

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 31

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

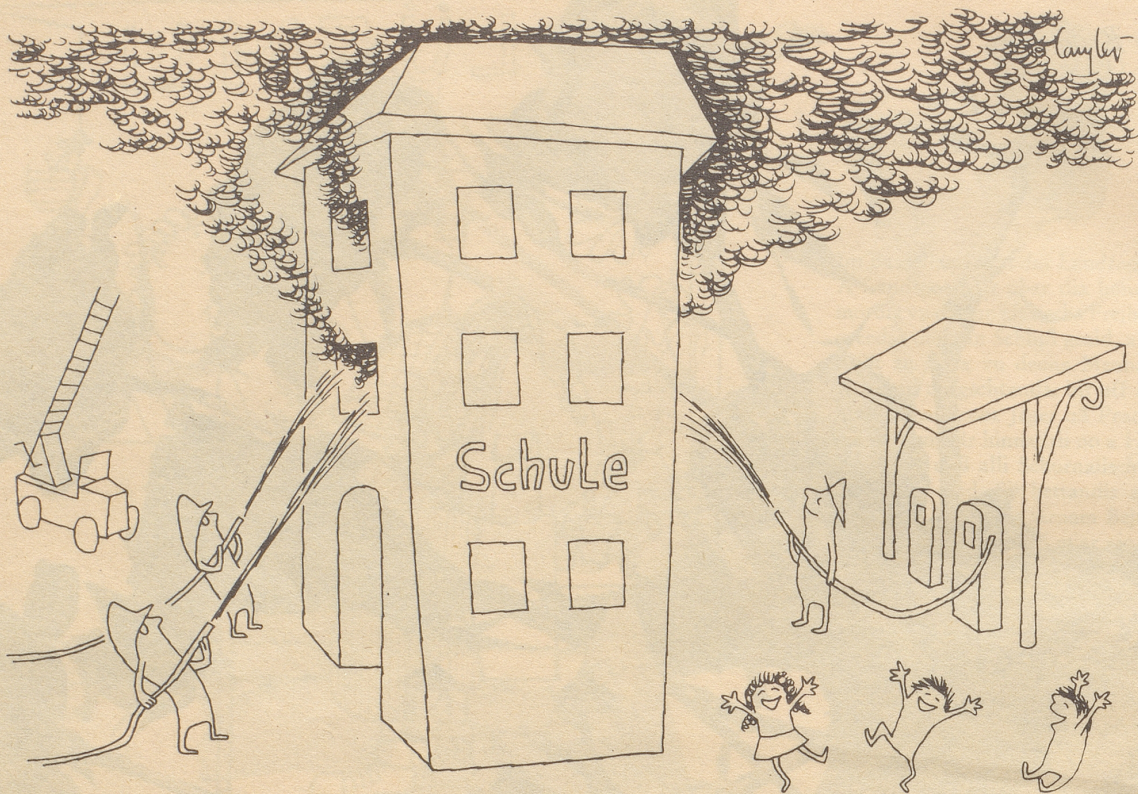
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Berghose und Berghotel

Zum Fotografiertwerden bin ich nie in die Berge gegangen. Dazu fehlt mir die weiße Dächlikappe, das rein dekorative Bergseil samt blitzblankem Eispickel, sowie die Pose, die sich für romantische Kurortprospekte eignen. Weder ein Sporthaus noch eine Fremdenverkehrszentrale hat mich je als Propagandafigur für den «Schweizer im Gebirge» verwenden können. Einzig wegen den Bergen in die Berge gehen: wie kann man nur! Aber es gefällt mir so, und dieser Einstellung gemäß habe ich meine Bergkleidung den Bergen und nie den Leuten angepaßt. Kleider aber machen Leute ... In Wirklichkeit spielte sich das so ab:

Seit zwei Tagen war ich unterwegs. Außer meinem Rucksack begleitete mich niemand. Wieder einmal hatte mich die Einsamkeit und Stille unserer Berge in ihren Bann gezogen. Ich wanderte nach Herzenslust und ohne Kompaß und Landkarte. Schon lange war

mir kein menschliches Wesen mehr begegnet, und die Alp, auf der ich etlichen Kälbern gegenüber gestanden war, lag weit hinter mir. Gegen Abend geriet ich in eine unwegsame Gegend. Um einen Ueberblick zu gewinnen, erklimmte ich die nächste Grathöhe. Kaum stand ich droben, brach die Nacht herein. Weit und breit kein Weg und keine Hütte. Ueber mir aber breitete sich ein unabsehbares Saatfeld voll silberner Sterne aus. Ich konnte mich kaum sattsehen, ehe ich mich unter eine Wettertanne legte, Füchsen und Hasen gutnacht sagte und froh war um meine soliden Berghosen und den robusten Tschoopen, die mich auch ohne Decke im Freien schliefen ließen. Der nächste Tag brachte allerlei gesund und wach erhaltendes Ungemach. Vorerst rutschte ich auf dem Hosensboden eine Grashalde hinunter in einem Tempo, um das mich ein Sessellift hätte beneiden können. Weil ich keinen Rückspiegel mit mir führte, konnte mich der Anblick des grasgrünen Hintern nicht erschrecken. Dann

mußte ich eine Geröllhalde überqueren und landete ziemlich zerschunden, aber zu weichem Ausgleich auf einer Sumpfwiese. In solcher Wildnis zu verwildern und unsere geschleckte Zivilisation samt ihrem Komfort und Luxus für ein geraumes Weilchen zu vergessen, ist nicht der letzte Genuß echter Bergwanderungen. Ehe jedoch der zweite Tag sich zu Ende neigte, stand ich staubig und müde in einem weltberühmten schweizerischen Bergdorf, und weil mich Durst und Hunger plagten, betrat ich in diesem meinem Tenue und ohne Visitenkarte oder Köfferchen, auf dem die Etiketten erstklassiger Weltstadthotels und etlicher Luftfahrtgesellschaften klebten, einen Gasthof.

In der Gaststube bestellte ich mir einen ergiebigen Znacht und eine möglichst umfangreiche Kanne Tees. Ergiebig in meiner Phantasie und Erwartung. Denn nach der Bestellung wartete ich und wartete. Zweimal schlich die Serviertochter um meinen Tisch und Rucksack, als sammle sie Zahnstocher. Als sie nach einer halben Stunde zum dritten Mal auftauchte, brachte sie immer noch nichts;

Ferien

Weitaus die schönste Zeit des Jahres findet in den Ferien statt! Mit Kind und Kegel wandert man auf und davon, möglichst weit weg, um das Dolce far niente zu genießen und sich in vollen Zügen der fröhlichen Tätigkeit des Nichtstuns hinzugeben. Und wenn dann das Ende mit Schrecken naht, und die Feriensonne am untergehen ist, so freut man sich doch wieder auf die Heimkehr. So bequem wie zu Hause ist es natürlich nirgends und wo hat es schon wie bei uns in allen Zimmern herrliche Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich!

